

des Admischen und Slavischen kundig, sprach es aber selten, aus Verachtung; er war ein fleißiger Jäger und Bretspieler, und ein Reiter von königlichem Anstand.

Otto war rasch, oft hart und unüberlegt in seinem Handeln, kühn in seinen Plänen, aber nicht so nachhaltig in ihrer Ausführung. Muth in verzweifelten Lagen war ihm eigen, und nicht minder war er tiefen Gefühles fähig. Wie innig war sein Abschied von der alten Mutter zu Nordhausen. Sie besuchten Beide, vor Otto's Abreise nach Italien, zusammen die heilige Messe, und Mathilde empfahl ihm, im Vorgefühle baldigen Todes, ihre Klostergründung zu Nordhausen. Er versprach's, sie umarmte den weinenden Sohn mit heißen Thränen, und geleitete ihn durch Reihen von Schluchzenden zur Kirche hinaus zum Pferde. Er bestieg es; sie ging in die Kirche zurück. Da sagten ihm nachkommende Begleiter an, seine Mutter liege in der Kirche auf den Knien, und bedecke die Spuren seiner Füße mit ihren Küssen und Thränen. Das übermannte ganz und gar sein Herz; es traten Thränen in seine Augen, er warf das Pferd herum, sprang ab, und eilte noch einmal in die Kirche, wo er sich vor Mathilden niederwarf und rief: „O Mutter, womit kann ich Euch diese Thränen vergelten!“

So sprachen sie wieder einige Zeit, bis endlich die Mutter selbst ihn zum Aufbruch mahnte. Er zog nach Italien, und hat sie nicht mehr gesehen.

### Friedrich Barbarossa.

Als Kaiser Heinrich der Fünfte gestorben war, erschienen unter den Throncandidaten seine beiden Nessen Friedrich und Conrad aus dem Hause der Hohenstaufen, als die nächsten Berechtigten. Friedrich, ein streitbarer Held, von dem das Sprichwort ging: „an seines Streitrosses Schweif hänge immer eine Burg,“ besaß Schwaben als väterliches Erbe, dem Zweiten, Conrad, war Franken von Heinrich dem Fünften verliehen. Beide glänzten durch Charakter und Thaten unter den meisten Fürsten hervor.

Trotz dem gelang es ihren Gegnern, die Wahl auf den Herzog von Sachsen, Lothar, zu lenken. Dieser, um sich gegen die Hohenstaufen zu stärken, vermählte seine einzige Tochter Gertrud, Erbin vieler sächsischer Länder, insbesondere Nordheims und Braunschweigs, an Heinrich den Stolzen, Herzog von Bayern, den Erben der weiten Besitzungen des Welfischen Hauses in Italien und in Deutschland. Auch verlieh er ihm das Herzogthum Sachsen, in